

Laibacher Zeitung.



Nr. 88.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Mittwoch, 18. April.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben zum Ankauf von Samengehölz für die wahrhaft Bedürftigen der Ortsgemeinden Arch, St. Barthelma und Landstrass in Krain eine Unterstützung von ein Tausend Gulden aus der Allerhöchsten Privatkasse huldvollst zu bewilligen geruht.

Zur Situation.

Das Schwinden der Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens wird von den eintreffenden Telegrammen überall her gemeldet, wennleich der Eintritt einer entscheidenden Action nicht unmittelbar vor der Thüre steht. Desgleichen wird die Nachricht, daß als Vorläuferin der russischen Action und wahrscheinlich behufs Anzeige und Motivierung derselben ein Rundschreiben des Fürsten Gortschakoff zu erwarten sei, von gut unterrichteter Seite bestätigt. In Konstantinopel bereitet man sich in Folge dessen auch bereits mit Entschlossenheit auf den Bruch mit Rußland vor und der Belagerungszustand ist bereits in Aussicht gestellt. Eine Entscheidung ist in diesem Augenblicke noch nicht erfolgt, obwol freilich auch niemand mehr an ein Arrangement denkt. Die russischen Unterthanen in der Türkei sollen unter den Schutz der nordamerikanischen Legation, nach einer anderen Angabe unter den der deutschen Botschaft gestellt werden; die Pforte gebeknt bekanntlich ihre Staatsangehörigen in Rußland für den kaum mehr zu vermeidenden Fall eines Krieges durch eine Macht zweiten Ranges vertreten zu lassen.

Die neuesten Meldungen über die nächsten Schritte Rußlands kommen aus Paris; wie weit dieselben beglaubigt sind, steht dahin. Die „France“ veröffentlichtes vom 12. April, 9 Uhr abends, aus Petersburg datiertes Telegramm: „Der heute unter dem Vorsitz Sr. Majestät abgehaltene Ministerrath hat beschlossen, die Weisung zu erlassen, daß die am Pruth vorgelagerte Vorhut diesen Fluß auf die erste Nachricht von der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten zwischen Montenegro und der Pforte zu überschreiten hätte. Diese kleine Truppe beläuft sich aber auf nicht mehr als tausend Mann; der wahre Uebergang des Flusses wird erst dann stattfinden, wenn die Pforte ein russisches Ultimatum zurückgewiesen hat, dessen Absendung wiederum je nach den Umständen beschleunigt oder verzögert werden wird. Hier ist die Stimmung eine ruhige. Das Befinden des Kaisers ist ein ganz vortreffliches; dagegen ist General Ignatieff leidend.“ Im gleichen Sinne telegraphirt man auch der Berliner „National-Zeitung“ aus Petersburg: „In diplomatischen Kreisen zweifelt man nicht im geringsten, daß Rußland nichts überstürzen und genau gemäß dem Protokoll verfahren wird, daß also jedenfalls noch neue Verhandlungen zwischen

den Mächten stattfinden werden, ehe ein einseitiges Vorgehen Rußlands beginnt.“

In der englischen Presse wird der Ausbruch eines Krieges zwischen der Türkei und Rußland als nahezu unvermeidlich von Blättern aller Partefärbungen angesehen. Der einzige schwache Hoffnungspunkt, daß der Friede erhalten werden könne, wird in einer gemeinschaftlichen Vorstellung der Mächte bei der russischen Regierung erblickt, welchem Vorschlage der „Times“ auch die „Morning Post“ ihre Zustimmung erteilt. Eben so wenig wie die konservativen Blätter verkehrt auch der „Daily Telegraph“ sein Mißtrauen gegen Rußland. Die „Daily News“ dagegen schieben die Schuld an der gegenwärtigen Verwicklung der Diplomatie, besonders der englischen Diplomatie zu. Lord Derby's Zielpunkte seien der Friede Europa's und die Erhaltung der Integrität der Türkei gewesen, und ersterer sei bedroht, während der Integrität der Türkei thatsächlich bereits durch das Protokoll ein Ende gemacht sei.

Die „Times“ vom 12. d. M. halten noch einige Friedenshoffnung fest und sagen: „Die Nachrichten aus der Türkei würden in der That ernst sein, wenn wir glauben könnten, daß Rußland begierig sei, sich mit der Kriegserklärung zu beeilen; aber glücklicherweise muß dieser Schluß nicht gezogen werden. Die Diplomatie hat ihr letztes Wort noch nicht gesprochen; weder Rußland noch die Türkei dürften schon an der Grenze der Zugeständnisse angelangt sein. Indessen nähern wir uns augenscheinlich dem kritischen Momente, in welchem jedes dieser beiden Länder einen Entschluß von unberechenbarer Tragweite aussprechen muß. Es scheint zwar, daß die Türkei die Rathschläge Europa's und die Forderungen Rußlands rundweg zurückgewiesen hat. Sie will die Ausführung ihrer Reformversprechungen nicht durch die Garantiemächte kontrollieren lassen, die Gebietsabtretungen an Montenegro nicht zugestehen und keinen Spezialvertreter nach St. Petersburg entsenden, wenn Rußland nicht gleichzeitig mit ihr selber abträte, und sie behauptet, daß sie ebenso unabhängig sei, als jede der Großmächte. Ohne Zweifel würde eine solche Antwort Rußland einen Anlaß zur Kriegserklärung geben, aber man braucht nicht gerade anzunehmen, daß es Rußland sonderlich um einen Anlaß zur sofortigen Ergreifung der Waffen zu thun ist. Selbst wenn es einen Theil seiner Armee vorrücken läßt, wird immer noch Zeit für weitere Verhandlungen bleiben, und die übrigen Mächte werden alles anbieten, um auf beiden Seiten ein Nachlassen von den Forderungen zu erreichen. Es können neue Vorstellungen an die Pforte gerichtet, Rußland neue Ausgleichsvorschläge gemacht werden, und es bleibt immer noch einige Hoffnung, daß die Gefahr durch gegenseitige Abrüstung abgewendet werde.“

Aus St. Petersburg gehen der „Kölnischen Zeitung“ Mittheilungen zu — deren Wichtigkeit das rheinische Blatt dahingestellt sein läßt, — daß ein am vergangenen Samstag abgehaltener Kriegsrath sich für ein

unverzögliches Vorgehen gegen die Pforte erklärt habe. Der Kriegsminister Miljutin habe erklärt, daß der Stand der mobilisirten Truppen ein vortrefflicher sei und daß dem sofortigen Beginne des Krieges keinerlei Hindernis im Wege stehe. Darauf hin seien Anordnungen getroffen worden, nach dem Durchmarsche der bereits mobilisirten Truppenkörper Bessarabien und Polen durch neu zu mobilisierende Truppen besetzen zu lassen. Fürst Woronzoff, der Flügeladjutant des Großfürsten-Thronfolgers, sei mit geheimen Weisungen zum Oberbefehlshaber der Südararmee abgereist. General Stobeless, der von Turkestan in St. Petersburg eingetroffen sei, habe ein Kommando am Pruth erhalten, auch sei General Tschernajeff angewiesen worden, sich nach Ausbruch des Krieges zur Armee zu begeben.

Die Protokollverhandlungen in Konstantinopel.

Der diplomatische Berichterstatter der „Pol. Corr.“ gibt von den auf das Protokoll bezüglichen Verhandlungen zwischen den Geschäftsträgern der Mächte in Konstantinopel und der Pforte folgende vom 10. datierte Darstellung: „Von dem Tage an, an welchem der englische Geschäftsträger dem Großvezier und Savjet Pascha das Londoner Protokoll vertraulich mitgeteilt hat, konnte man bereits wissen, daß die Pforte nicht so leicht die aus diesem internationalen Akte für sie resultierenden Verpflichtungen anerkennen würde. „Das ist nicht der Friede, den Sie uns bringen“ — sagte der Großvezier zu Mr. Jocelyn — und Edhem Pascha hat dem englischen Geschäftsträger Punkt für Punkt alle Gründe nachgewiesen, welche der Türkei gebieten, ein Uebereinkommen zurückzuweisen, dessen Wirkung die Annullierung des Pariser Traktats, die Nothwendigkeit für die Pforte, unter schmähligen Bedingungen mit Montenegro Frieden zu schließen, und die Ueberlieferung der Türkei an Rußland auf Gnade und Ungnade wäre. Mr. Jocelyn telegraphierte am selben Tage seiner Regierung, daß Europa hier auf neuen Widerstand stoßen werde; nichtsdestoweniger wurde drei Tage später das Protokoll den türkischen Ministern offiziell vom russischen Geschäftsträger notificiert und von den Vertretern der anderen Garantiemächte unterstützt. Der türkische Ministerrath hatte diese Notification nicht abgewartet, um über die neue der Türkei durch das Protokoll geschaffene Situation Beschluß zu fassen. Er hatte bereits entschieden, dasselbe rundweg und kategorisch zurückzuweisen und diese Zurückweisung in einer Circulardepeche an die türkischen Vertreter bei den Garantiemächten zu motivieren. In diesem Augenblicke haben die beteiligten Mächte ihre hiesigen Geschäftsträger telegraphisch angewiesen, einen neuen Schritt bei der Pforte zu machen, um ihre ernste Aufmerksamkeit auf die Schwere des von ihr zu fassenden Entschlusses zu lenken, in Folge dessen die letzteren weder mit Bemerkungen noch mit Vorstellungen geizten

Feuilleton.

Kulturbilder aus Ostafrika.

Ein Vortrag von Prof. Leo Meinhof.

V.

Die lange Frist zwischen der Eheschließung und dem kirchliche ist bedingt durch zwei Ursachen. Die eine ist anständig gehalten werden würde, wenn eine neuvermählte Frau sich in den ersten Monaten der Ehe öffentlich zeichnen wolle; sie ist gehalten, während dieser in ihrem Brautkammerlein zu bleiben, ist während dieser Zeit aber auch aller Arbeit zu bleiben, wenn er eine Jungfrau heiratet, einen ganzen Monat im Hause verbleiben, ohne auszugehen; heiratet er aber eine Witwe, so darf er sich bereits nach einer Woche Zurückgezogenheit wieder außer Haus begeben und in Gesellschaft gehen. Die Frau aber bleibt, wenn ihr Mann den ärmeren, arbeitenden Ständen angehört, wenigstens vier Monate im Hause, bei Reichen und Adelligen aber ein ganzes Jahr. Während dieser genannten Zeit hat der Gatte hinsichtlich der Ueberzeugung zu verschaffen, ob seine angetraute Frau sich für eine glückliche Ehe mit ihm gut anlasse oder nicht, und ob seine Neigung für dieselbe eine dauernde sein werde. Diese Probezeit ist also die zweite Ursache der Verschiebung der kirchlichen Einsegnung. Findet nun der Gatte, daß seine Frau aus

irgend welcher Ursache ihm nicht ganz genehm sei, so kann er dieselbe nach zurückgelegter Probezeit wieder ohne weitere Verbindlichkeiten ihrer väterlichen Familie zurücksenden und sich dann um eine andere Frau umsehen. Glaubt aber der Gatte, daß die eingegangene Ehe für ihn eine glückliche bleiben werde, so setzt er nach Ablauf der genannten Frist den Pfarrer des Ortes in Kenntnis, daß er gesonnen sei, den folgenden Sonntag mit seiner Frau das Abendmahl zu empfangen. Nach diesem religiösen Akte ist zwar die Ehe noch keine unauf löbliche, allein wenn nach diesem kirchliche der Mann sich von seiner Frau trennen will, so ist dann derselbe durch Gesetz und Sitte verpflichtet, seiner geschiedenen Frau nicht nur die ihm zugebrachte Mitgift zurückzuerstatten, sondern auch noch außerdem für ihren Lebensunterhalt so lange zu sorgen, bis dieselbe etwa anderweitig wieder verheiratet worden ist.

Es steht aber nach äthiopischem Brauche nicht allein dem Manne frei, seine Frau zu entlassen, sondern auch der Frau, sich von ihrem Manne zu scheiden. Die letztere Form besteht einfach darin, daß die Frau dreimal in das Haus ihres Vaters sich flüchtet. Nach der ersten und zweiten Flucht muß sie dem Manne wieder zurückgestellt werden, nach der dritten Flucht ist sie aber durch Recht und Sitte frei und ledig und kann dann wieder heiraten. Ihre Mitgift erhält sie zurück, hat aber sonst keine weiteren Ansprüche darauf, von ihrem geschiedenen Gatten versorgt zu werden. Von den etwa vorhandenen Kindern gehören Säuglinge der Mutter, die übrigen Kinder aber dem Vater.

Wenn ich oben von der Mitgift der Frau gesprochen habe, so ist diese Mitgift nicht nach unserem Begriffe zu fassen, als wenn die Braut dem Bräutigam irgend welches Vermögen oder väterliches Erbe zubrächte, sondern die Mitgift wird vielmehr dem Besitze des Bräutigams entnommen. Da nämlich die Ehe in Abyssinien als ein Kaufgeschäft des Bräutigams angesehen wird, so verhält es sich mit der Mitgift folgendermaßen: Der Vater des Bräutigams, welcher mit dem Vater oder Vormunde der Braut den Kauf abschließt, hat infolge dessen an letzteren bestimmte Gebühren zu entrichten, welche nach den Vermögensumständen der contrahierenden Theile bemessen werden. Die mindeste Gebühr, welche an den Vater oder Vormund der Braut zu entrichten ist, besteht in 200 Ellen Calico, ferner in drei Kälbern zur Bestreitung des Schmuckes der Braut, dann in sechs Scheffeln Getreide für die Schwiegermutter, um daraus für dieselbe Bier brauen zu können. Diese Gaben werden am Tage der Hochzeit durch einen gleichen Werth an Kuchen dem Bräutigam ersetzt, und außerdem hat die Braut auch noch das Ehebett, Linnenzeug und das Kochgeschirr mitzubringen. Darin besteht also die Mitgift der Braut.

Der Schmuck der Frau besteht in zwölf Stück Armbändern von Gold, Silber oder Eisenbein, in eben so vielen Fußbändern, welche über den Fußknöcheln getragen werden, dann in zwei Ohrringen und einem Nasenringe, endlich aus einem Diademe und einem Stecklamme für die Haare. Hierzu kommt noch ein kleiner Nürnberger Spiegel. Gold ist das Vorrecht der

und der Pforte unter allerlei Formen erklärten, daß sie in Zukunft auf keinerlei Unterstützung rechnen könnten und daß Europa sie allen Konsequenzen ihrer Hartnäckigkeit überlassen wird.

Bei diesem Anlasse hat die Pforte von den Geschäftsträgern der Mächte mancherlei Wahrheiten zu hören bekommen. Die Einen warfen ihr vor, daß sie nichts gethan habe, um der öffentlichen Meinung hinsichtlich der bulgarischen Meckeleien Genugthuung zu geben, und wiesen auf Scheffet Pascha, den Urheber des schrecklichen Blutbades von Batak, hin, welcher ein Kommando bei der Donau-Armee erhalten hat. Andere der erwähnten Diplomaten machten ihr bemerklich, daß die größte Anarchie in den Provinzen herrsche, daß die Miriditen gemeinsame Sache mit den Montenegroern machen, daß Thessalien und Epirus unter dem Einflusse der griechischen Comités sich zur Erhebung vorbereiten und daß unter solchen Verhältnissen der Krieg kein anderes Resultat, als die Zerstückelung der Türkei haben könne. Letztere habe nacheinander Bessarabien, die Krim, Griechenland verloren und habe nichtsdestoweniger existiert; warum sollte sie nicht noch einige Opfer bringen, und wären sie selbst von größerer Tragweite, um das zu retten, was ihr verbleibt? Wenn ein Schiff in Gefahr ist, wirft es nicht einen Theil seiner Ladung über Bord? Mit einem Worte, es wurde alles gethan, um ihr nachzuweisen, daß das Protokoll, dessen Tragweite sie überschätze, nichts enthalte, was vom Sultan nicht angenommen werden könnte, und wenn dasselbe Rußland eine relativ günstigere Position einräumt, dies absolut geschehen müßte, um dieser Macht die ihr schuldige moralische Genugthuung zu gewähren. Nachdem die Pforte bisher Europa getäuscht und keine ihrer vielen Versprechungen erfüllt, nachdem sie durch ihre alleinige Schuld die gegenwärtige Krisis herbeigeführt und ihre Unfähigkeit in administrativer Beziehung bewiesen, könne sie nicht beanspruchen, von den Mächten auf gleichem Fuße in dem gegenwärtigen Konflikte mit Rußland behandelt zu werden, und wenn der Sultan jetzt zur richtigen Erkenntnis der Lage gelangt, könne er sein Reich noch retten und die Erhaltung des Friedens sichern.

Diese halb überredende, halb drohende, aber in jedem Falle sehr dringliche Sprache hat die türkischen Minister doch zur Nachdenklichkeit gestimmt. Vorgestern morgens traten sie in Dolma-Bagdsche unter dem Vorsitze des Sultans zusammen, und nachmittags setzten sie ihre Beratungen auf der Pforte fort. Während ihrer Beratung traf auf der englischen Botschaft eine Depesche aus London ein, welche Mr. Jocelyn sich beeilte, Savfet Pascha zuzuschicken, in welcher gesagt ist, daß Fürst Gortschakoff dem englischen Botschafter in Petersburg, Lord Loftus, erklärt habe: die Verwerfung des Protokolls durch die Pforte würde für die russischen Truppen das Signal zum Pruth-Uebergange sein. Infolge dieser Mittheilung faßte die Pforte den Beschluß, das Protokoll nicht ganz zurückzuweisen, dagegen die Declaration des Grafen Schwaloff nicht anzunehmen und die Friedensfrage mit Montenegro einem späteren, scheidrichterlichen Spruche der Mächte vorzubehalten. Was die Entsendung eines türkischen Spezial-Bevollmächtigten nach Petersburg zur Regelung der Abrüstungsfrage betrifft, so haben sich die türkischen Minister unter der Voraussetzung dazu mündlich bereit erklärt, daß Rußland seine Declaration fallen lasse. Da letzteres aber schwerlich der Fall sein wird, so darf man sich darauf gefaßt machen, daß der Krieg in kürzester Frist ausbreche, zumal man auf der Pforte selbst entschlossen ist, keine neue Concession zu machen.

Adeligen, für die übrigen Stände wird der Schmuck aus Silber oder Elfenbein verfertigt. Der Nasenring wird an Werktagen durch einen Elfenbeinknopf von der Größe unserer Brustknöpfe ersetzt, der in den durchstochenen linken Nasenflügel eingeknüpft wird.

Noch muß ich einer eigenthümlichen Sitte erwähnen, deren psychologische Erklärung ich trotz vielen Nachforschens nicht zu ergründen vermochte. Diese besteht darin, daß der Gatte der Frau durch Gesetz und Sitte dazu verhalten ist, seine Schwiegermutter zu fliehen und ihr auf allen Wegen sorgfältig auszuweichen zu müssen, ihr niemals ins Antlitz schauen, sie niemals anreden oder ihr Antwort geben zu dürfen. Die Bogos geben über diese wunderliche Sitte folgende abergläubische Aufklärung: Von dem Tage an, an welchem der Bräutigam seine Braut in sein Haus aufgenommen hat, verwandelt sich die Schwiegermutter innerlich in eine Viper mit vergiftendem Hauche und bösem Blicke, der zwar allen übrigen Menschen nicht schadet, aber wol die Seele des Schwiegersohnes zu verpesten vermag.

Die Frau, ob ledig oder verheiratet, ist rechtsunfähig. Sie kann nicht erben, keine Bürgschaft oder Zeugenchaft abgeben, zu keinem Eide angehalten werden. Sie hat keine Rechtsverantwortlichkeit, hat weder Pflicht noch Recht. Eine Frau, des Mordes angeklagt, kann dafür niemals zu Gericht gezogen werden; die Sühne für ein von ihr begangenes Verbrechen hat ihr natürlicher Vormund, d. i. ihr Vater, oder wenn sie verheiratet ist, ihr Gatte zu leisten.

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. April.

Das ungarische Abgeordnetenhaus tritt nach Verlautbarung des Präsidiums am Samstag (21. d.) wieder zusammen. Der Zusammentritt des österreichischen Abgeordnetenhauses ist bekanntlich auf nächsten Montag (23. d.) anberaumt.

Wie bereits gemeldet, sind die Delegierten der deutschen Regierung zu den Verhandlungen über den neuen Handelsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reiche vorgestern in Wien eingetroffen. Dieselben wurden noch im Laufe des vorgestrigen Tages vom Handelsminister Ritter v. Schlumbeck empfangen und hielten gestern die erste Konferenz mit den Delegierten der beiderseitigen Regierungen ab.

Im deutschen Reichstage gab es am 14. d. M. eine heftige Discussion über den Antrag auf materielle Verbesserung der Postbeamtenstellen. Der Generalpostmeister Stephan erlitt hierbei heftige Angriffe von fortschrittlicher, national-liberaler und ultramontaner Seite.

Diesertage eröffneten in Frankreich die Generalräthe ihre Sitzungen. Die Session wird voraussichtlich eine sehr kurze sein, doch wird ihr mit Rücksicht auf die Agitationen für die im Juli stattfindenden Ergänzungswahlen ein außerordentliches Interesse beigegeben, da die demnächstige Zusammensetzung der Generalräthe für die im Jahre 1879 vorzunehmende Erziehungswahl von 50 ausscheidenden Senatoren und damit für die Zukunft Frankreichs von der höchsten Wichtigkeit ist. Vonseite der republikanischen Partei werden schon jetzt die größten Anstrengungen gemacht, um für die Generalräthswahlen eine kräftige Propaganda zu organisieren.

Im englischen Unterhause brachte der Schatzkanzler das Budget ein. Die Ausgaben im verfloffenen Rechnungsjahre betragen 79.020,000 Pfd. Sterl., also um 443,000 Pfd. Sterl. mehr gegen den Voranschlag. Die Ausgaben für das neue Rechnungsjahr sind auf 78.794,000 Pfd. Sterl., die Einnahmen auf 79.020,000 Pfd. Sterl. veranschlagt, es resultiert mithin eine Mehreinnahme von 226,000 Pfd. Sterl. Die Regierung will die Abgaben weder vermehren noch vermindern.

Der König von Dänemark unterzeichnete ein vom Ministerium contrasignirtes, auf den Verfassungsartikel XXV gestütztes Gesetz über die Bewilligung der Einnahmen und Ausgaben bis zum Zeitpunkte, wo das Finanzbudget für die Zeit von Anfang April 1877 bis Ende März 1878 erschienen sein werde. Das Gesetz wird motiviert mit der Nichteinigung der Kammern über das Budget und mit den Rücksichten auf das Gemeinwohl. Die Hauptsumme der einzelnen Etats-Ausgabenposten darf die dem Reichstage gemachte Budgetvorlage nicht überschreiten.

Bei den letzten gemeinschaftlichen Abstimmungen des schwedischen Parlaments hat die Bauernpartei in fast allen Punkten den Sieg davongetragen. Es wurde unter anderem der Staatsvoranschlag für neue Kriegsfahrzeuge auf 1 Million Kronen festgesetzt, mit der Bedingung, daß keine Fahrzeuge beschafft werden, die einen den alljährlichen Anschlag übersteigenden Kostenaufwand erheischen. Für Marine-Artilleriematerial wurden nur 500,000 Kronen bewilligt, während die Regierung eine Million verlangt hatte. Durch beide Beschlüsse ist die Niederlage des Marineministers besiegelt.

Die Nachrichten von der Vorwärtsbewegung der russischen Südararmee gegen den Pruth zu werden von russischer Seite nicht bestätigt. Dagegen wird gegeben, daß die russischen Truppentheile in Asien sich bereits in Bewegung setzen. Die Russen sollen ihre Operationen auf dieser Seite beginnen, und dort dürfte wol auch der erste Zusammenstoß stattfinden. — Aus kompetenter Seite werden alle Angaben über ein Steinleiden des russischen Kaisers und eine angeblich bevorstehende Operation als vollkommen grundlos erklärt. Der Zar wird, wie man aus Jassy telegraphiert, Mittwoch abends in Kischeneff erwartet; am Donnerstag wird er eine große Truppenrevue abhalten, und bei diesem Anlasse soll das Kriegsmanifest verlesen werden. Der russische Vertreter in Konstantinopel hat de facto — so meldet man von dort am 14. d. — schon jeden Verkehr mit der Pforte eingestellt.

Der Fürst von Rumänien hielt am 15. d. einen außerordentlichen Ministerrath ab, welcher durch die angeblich drohende Haltung der türkischen Donau-Armee veranlaßt wurde. Der Ministerrath beschloß, gegenüber den drohenden Ereignissen keinerlei definitive Maßregel ohne Mitwirkung der Kammern zu ergreifen. Die bei Kalafat stehenden rumänischen Truppen wurden bei dem Umstande, als die türkischen Vorbereitungen auf die Absicht eines Ueberganges bei Kalafat schließen lassen sollen, eiligst verstärkt und haben mehrere Infanterieregimenter, ein Jägerbataillon und Artillerie mit einer namhaften Anzahl von Geschützen Befehl erhalten, schleunigst dahin abzurücken.

Auch Griechenland setzt sich in Position. Wie dem „Br. Tgbl.“ aus Athen vom 14. d. telegraphiert wird, hat die griechische Regierung alle Maßregeln ergriffen, um bis gegen 15. Mai über eine Armee von 60,000 Combattanten verfügen zu können. Mehrere Bataillone sind zur griechisch-türkischen Grenze dirigiert worden, da verlässlichen Nachrichten zufolge beträchtliche

Theile des türkischen vierten Armeecorps die griechische Grenze bereits zu besetzen anfangen.

Der türkische Generalissimus Abdul Kerim Pascha ist zur Uebernahme des Kommandos der Donau-Armee nach Schumla abgereist.

In Asien dürften der Pforte durch die Haltung Persiens neue Schwierigkeiten erwachsen. Persien soll nämlich mit einer Art Ultimatum an die Pforte herantreten sein und nichts Geringeres als die Abtretung Bagdads, des einstigen Sitzes der Kalifen, verlangen.

Tagesneuigkeiten.

(Verlobung.) Wiener Blätter melden die Verlobung des Fürsten Windischgrätz mit der ältesten Tochter weiland des Fürsten Vincenz Auersperg, Prinzessin Gabriele.

(Eine schreckliche Erinnerung.) Vor einigen Tagen wurde in Pest unter großer Theilnahme Frau Emilie von Bierbiczky begraben. Auf dem Gedächtnisse dieser Frau — sagen die „Fön. Lapot“ — laftet seit vierzig Jahren ein dunkler Schatten — eine so schreckliche Erinnerung, wie sie — dem Himmel sei Dank! — selbst in diesem Jammerthale nur selten ein Menschenleben unmachtet. Damals — vor vierzig Jahren — war die jetzt verewigte Dame, welche die Achtung und Liebe vieler vieljähriger ein blühendes Mädchen; sie lebte mit ihrer verewigten Mutter und ihren Geschwistern in einem Schause in dem Christophsplatz, und die Familie führte eine herrschaftliche Haushaltung. Im Jahre 1837 geschah es nun, daß im Hause ein silberner Kessel abhandelt kam. Der Bedacht traf den Bedienten, der deshalb auch entlassen wurde; an seine Stelle kam ein neuer Diener. Die Herrin des Hauses hatte jedoch eine Ahnung, daß der Entlassene, welcher murrend das Haus verließ, nichts Gutes im Schilde führte, und trug daher dem neuen Diener auf, den Begeschichten, wenn er je ihr wolle, nicht vorzulassen. In der folgenden Nacht wurde an die Thür geklopft, und als der neue Diener öffnete, fand er wirklich seinen Vorgänger draußen stehend, welcher ihn flehentlich bat, freilich noch hier schlafen zu dürfen, morgen werde er in aller Früh fortgehen. Der Diener ließ sich bewegen und gab ihm eine Schlafkammer im Bedientenzimmer. Um 3 Uhr nach Mitternacht, während alles in tiefem Schlafe lag, stand der rachebrütende Mensch auf, und sein Erstes war, dem neuen Diener den Hals zu durchschneiden. Dann stürzte er in die herrschaftlichen Gemächer und erwarb dort seine frühere Herrin, worauf er über den fünfjährigen kleinen Sohn herfiel, der vergeblich ihn auf den Knien anflehte, sein Leben zu verschonen, er habe ihn ja immer so lieb gehabt. Alsdem er sonst! Das Ungeheuer ermordete auch das arme Kind. Noch waren zwei Töchter im Hause. Die eine hatte sich durch eine Leutenantur gestülcht und diese hinter sich abgeperrt, mußte aber dort in dem schrecklichsten Seelenzustande das Behagliche und das Todesstöhnen ihrer Mutter, das schmerzliche Wimmern ihres Bruders mit anhören und bald auch, wie der Lamesch über ihre Schwester herfiel, um auch sie das Opfer seiner Rache werden zu lassen. Sei es nun aber, daß er schon ermattet war von dem großen Werk, oder daß er längeres Verweilen für gefährlich hielt, genug, er tödtete das Mädchen nicht, sondern entfloh, nachdem er ihr durch Messerschnitte einige Wunden beigebracht hatte, von denen das Fräulein durch die geschickte und theilnehmende Behandlung und Pflege eines Arztes glücklich genes, welcher Regener später auch ihr Gatte wurde. — Die Köchin hatte sich auf den Boden gestülcht, und als sie unten das Singen einer Wäscherin hören hörte, die schon vor Tagesanbruch ausgezogen war, schrie sie durch ein Dachfenster hinab: „Es brennt! Mörder! Zu Hilfe!“ Man lief um die Polizei, die jedoch den Mörder, obwohl sie das ganze Haus durchsuchte, in dem er sich noch befinden mußte, nicht gends entdecken konnte. Erst am Morgen fand man ihn im Hofe, unter einer der leeren Warentischen des Testoryschen Geschloßes, dessen Gemölde damals in jenem Hause war. Der Mörder war auf der Stelle seine That ein, ohne jedoch die geringste Reue zu zeigen; im Gegentheil äußerte er sein Bedauern darüber, daß er nicht auch die Köchin habe umbringen können. Der Verbrecher erhielt bald darauf den verdienten Tod durch den Strang. Die Erinnerung aber an diese Schreckensnacht lebte in Frau v. Bierbiczky durch vierzig Jahre lang fort. Von einer solchen Erinnerung kann eben nur der Tod das Herz befreien.

Lokales.

Krainer Landtag.

IV. Sitzung. Laibach, 16. April.

(Schluß.)

IV. Abg. Deschmann berichtet namens des Finanz-Ausschusses über das Präliminare des Normalhaushaltessondes pro 1878. Die Lehrergehälter, Dienstverhältnisse, Funktionszulagen und Quartiergelder für die einzelnen Schulbezirke beziern sich folgendermaßen:

Schulbezirke	Lehrergehälter		Dienstzulagen	Funktionszulagen	Quartiergelder
	fl.	kr.			
Adelsberg	21850	390	400	160	—
Tschernembl	11000	233 34	300	80	—
Gottschee	18830	493 33	808 33	330	—
Gurktal	17600	450	350	240	—
16155	616 66	358 33	49	—	—
Krainburg	16155	463 34	524 59	—	—
Umgebung Laibach	15300	303 33	808 33	80	—
Littai	13000	333 33	100	160	—
Loitsch	8200	333 33	200	111 50	—
Radmannsdorf	9650	206 67	250	—	—
Rudolfswerth	13687 50	216 66	250	—	—
Stein	11100	—	—	—	—
Summe	156372 50	4030	4366 66	1397 50	—

Zu den einzelnen Posten haben mehrere Abgeordnete Anträge gestellt.

Abg. Dr. Ritter v. Savinschegg befürwortet die Erreinerung eines Lehrerspostens in Maierle mit dem Gehalte per 500 fl., welcher Antrag auch vom Abgeordneten Kramarič unterstützt wird.

Der Vertreter der Regierung, k. k. Regierungsrath Hofschewar, befürwortet gleichfalls den Antrag des Abg. Dr. Ritter v. Savinschegg.

Abg. Dr. Pollak erklärt sich aus dem Grunde gegen Erreinerung neuer Lehrersposten mit höherem Gehalte, weil 31 Lehrerstellen an Volksschulen vacant seien.

Auch der Berichterstatter spricht gegen den Antrag. Derselbe wird dem Landesauschusse zugewiesen.

Abg. Braune beantragt die Erhöhung der Gehalte des dritten und vierten Lehrers an der vierklassigen Schule in Gottschee von 400 auf 450 fl. In Reifnitz haben die Lehrer 400 fl. und freies Quartier, in Gottschee, wo es ebenso theuer sei wie in Laibach, insbesondere in Bezug auf die Quartiere, nur 400 fl.

Der Vertreter der Regierung, k. k. Regierungsrath Hofschewar, befürwortet diesen Antrag schon des Umstandes wegen, weil die vierklassige Schule in Gottschee das größte Contingent für das Untergymnasium in Gottschee heranzieht und es daher im Interesse des Fortschritts der Schüler im Realgymnasium höchst wünschenswerth sei, daß letztere durch tüchtige Lehrer die nöthige Vorbildung erhalten, was bei geringer Bezahlung, wie man sehe, da ein Lehrersposten unbesetzt ist, nicht erreichbar sei.

Abg. Dr. v. Schrey spricht ebenfalls für den Antrag des Abg. Braune. Die Lehrkräfte an der vierklassigen Volksschule in Gottschee verdienen schon aus dem vom Regierungsvortreter geltend gemachten Umstande eine besondere Berücksichtigung, weiters auch darum, weil Gottschee als einer der größten Schulbezirke einen bedeutenden Beitrag zum Normalerschulfonds leistet.

Abg. Dr. Pollak erklärt sich mit Berufung auf die vielen vacanten Lehrersstellen gegen den Antrag. Berichterstatter Abg. Deschmann führt an, es seien lediglich Sparsamkeitsrücksichten, welche die Majorität des Finanzausschusses bewogen, diesen schon im Ausschusse gestellten Antrag abzulehnen. Zudem sei die vacante Lehrersstelle durch eine weibliche Kraft besetzt, welche vollkommen entspreche.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abgeordneten Braune abgelehnt.

Abg. Dr. Ritter von Besteneč beantragt, daß noch im Laufe des heurigen Jahres die vierklassige Volksschule in St. Martin bei Littai eröffnet wird, und an einer solchen dem Religionslehrer eine Remuneration gebühre, diese im Betrage per 125 fl. ins Präliminare aufzunehmen. Redner unterstützt seinen Antrag auch damit, daß derselbe Katechet auch den Unterricht an der zweiklassigen Volksschule in Littai ertheile.

Der Antrag des Abg. Dr. Ritter von Besteneč wird angenommen.

Abg. Freiherr von Taufferer beantragt die Erreinerung eines Lehrerspostens für die zu errichtende Schule in Großgaber.

Abg. Dr. Ritter v. Besteneč unterstützt den Antrag mit Hinweis darauf, daß sich in diesem Theile des Bezirkes Littai nur eine einzige Schule, nämlich die in St. Veit, befindet, zu welcher die entfernter wohnenden Kinder bei drei Stunden Weges haben. Die Gemeindefürsorge, Prapreč, Stodendorf und Zagorica werden die Schule benützen, welche bei 185 Schülern hätte. Kosten werden den drei letztgenannten Gemeinden keine erwachsen, da die Gemeinde Großgaber das Gebäude für die Schule unentgeltlich zur Verfügung stellt.

Abg. Dr. Bleiweis erklärt, das Bedürfnis für die Errichtung einer Schule in Großgaber sei bloß ein gemachtes; es genüge vollkommen die Schule in St. Veit, welche ohnehin um eine dritte Klasse vermehrt werden wird.

Berichterstatter Deschmann glaubt, diese Angelegenheit werde im nächsten Landtage ihre Erledigung finden.

Der Antrag des Abg. Baron Taufferer wird hierauf abgelehnt.

Berichterstatter Deschmann referiert über die Petition des Lehrervereins „Slovensko učiteljsko društvo“ bezüglich Remuneration der Leiter der einklassigen Volksschulen und beantragt namens des Finanzausschusses, darüber zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Dr. Bleiweis beantragt, die Petition dem Landesauschusse zuzuweisen, welcher nach Rücksprache mit dem k. k. Landesschulrathe dem nächsten Landtage darüber Bericht erstatten soll.

Der Antrag des Abg. Dr. Bleiweis wird angenommen.

Zur Position „Neubauten“ beantragt Abg. Dr. Ritter v. Besteneč, der Gemeinde Littai, welche ein Schulgebäude mit einem Kostenaufwande von 11,000 fl. gebaut hat, eine der kleinsten Schulgemeinden ist und sich ohnehin, laut Petition des Gemeinde-Ausschusses an den Landtag, mit einer 36proz. Schulumlage belasten wird, die in derselben Petition erbetenen 500 fl. aus dem Normalerschulfonds zu bewilligen.

Abg. Dr. Zarnik unterstützt wärmstens den Antrag Bestenečs, indem die Gemeinde Littai wirklich unerschwingliche Lasten fürs Schulwesen zu tragen habe.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Bestenečs angenommen.

Abg. Dr. Ritter v. Savinschegg beantragt, der Landesauschusse werde ermächtigt, bei Ertheilung von Subventionen für Schulbauten hauptsächlich auf den dringendst notwendigen Schulbau in Radovica Rücksicht zu nehmen.

Abg. Kramarič unterstützt diesen Antrag, welcher auch angenommen wird.

Schließlich werden noch folgende Anträge des Finanzausschusses genehmigt:

1.) Der hohe Landtag wolle dem nach dem beigelegten Spezialausweise der Activitätsbezüge der Lehrer abgeänderten Normalerschulfonds-Präliminare pro 1878 der Landtagsvorlage

in dem Erfordernisse mit	179,092 fl. 50 kr.
in der Bedeckung mit	14,622 „ 62 1/2 „

sonach mit einem Abgange von 165,369 fl. 87 1/2 kr. seine Zustimmung haben.

2.) Zur Deckung des Abganges von 165,369 fl. 87 1/2 kr. wird für das Jahr 1878 eine 18proz. Normalerschulfonds-Umlage auf die dem Zuschlage bei dem Landes- und Grundentlastungsfonde unterliegenden direkten Steuern mit Ausnahme jener im Stadtbezirke Laibach beschlossenen und der Landesauschusse beauftragt, das Erforderliche wegen Allerhöchster Sanctionierung dieses Beschlusses und wegen Einhebung dieser Umlage zu veranlassen.

3.) Mit Rücksicht auf den gefaßten Landtagsbeschuß, betreffend die Abänderung des § 82 des Landesgesetzes vom 29. April 1873, L. G. Bl. Z. 22, sind die Interkalarien für erledigte Lehrersstellen zunächst zur Deckung des durch obige Umlage noch unbedeckten Abganges per 4234 fl. 87 1/2 kr. des Normalerschulfonds pro 1878, ferner für die Nachtragsdotationen der bereits vom October aber November 1877 anzusprechenden Tangenten an Lehrerbezügen zu verwenden, und wird bei den Rechnungsabschlüssen des Normalerschulfonds pro 1877 und 1878 der genaue Nachweis über die erzielten Interkalarien behufs Berücksichtigung derselben bei künftigen Präliminierungen zu liefern sein.

4.) Die bei Botierung des Normalerschulfonds-Präliminares pro 1877 gefaßten Resolutionen 3, 4 und 6, insofern sie nicht durch den obigen Beschuß 3 eine Aenderung erleiden, bleiben aufrecht.

5.) In den Subrubriken 1, 2, 3, 4 der Ausgabenrubrik II wird dem k. k. Landesschulrathe das Revirement einverständlich mit dem Landesauschusse gestattet. Das Normalerschulfonds-Präliminare wird sohin auch in dritter Lesung angenommen.

Schluß der Sitzung 3/4 Uhr nachmittags.

Nächste Sitzung Mittwoch den 18. d. M.

Das Filial-Comité für Krain zur Pariser Weltausstellung 1878.

In Gemäßheit der Allerhöchsten Entschließung vom 16. November v. J. und der Erlasse Sr. Excellenz des Herrn Handelsministers vom 22. Februar und 20. März 1877, Z. 5307 und 7802, hat sich in Laibach unter dem Vorsitze des Präsidenten und Vizepräsidenten der hiesigen Handels- und Gewerbekammer das für Krain zu errichtende Filialcomité für die Pariser Weltausstellung des Jahres 1878 constituirt, in welches seitens der Handels- und Gewerbekammer die Herren:

Leopold Bürger, Handelsmann;
Josef Kordin, Handelsmann;
Matthäus Treun, Handelsmann;
Albin Ahtschin, Bauschlosser;
Heinrich Korn, Schieferdecker, und
Albert Samassa, Hofglockengießer;

sämmtliche in Laibach, gewählt, und seitens des k. k. Landespräsidenten die Herren:

Alfons Freiherr Zoiss v. Edelstein, Fabrikbesitzer in Beldeß;
Peter Kozler, Herrschafts- und Fabrikbesitzer in Leopoldsdorf;
Josar Tschinkel, Fabrikbesitzer in Laibach;
Josef Krisper, Haus- und Fabrikbesitzer in Laibach;
Valentin Jeschlo sen., Haus- und Fabrikbesitzer in Laibach;

Johann Horak, Landtagsabgeordneter, Gemeinderath und Hausbesitzer in Laibach;
Peter Grasselli, Landtagsabgeordneter in Laibach;
Karl Deschmann, Reichsraths- und Landtagsabgeordneter und Musealanwalt in Laibach;
Raimund Pirker und
Johann Solar, k. k. Landesschulinspektoren in Laibach;
Franz Potočnik, pens. k. k. Baurath und Gemeinderath in Laibach;

Gustav Karabatschel, Ingenieur der k. k. priv. Südbahn in Laibach;
Dr. Alois Valenta, k. k. Professor, Sanitätsrath und Direktor der Landes-Wohltätigkeitsanstalten in Laibach;
Dr. Franz Fuz, k. k. Sanitätsrath und Primararzt in Laibach;
Josef Friedrich Seunig, Herrschaftsbesitzer in Stroblhof bei Laibach;

Josef Debeuz, Realitätenbesitzer in Laibach;
Moriz Scheyer, Forstmeister in Laibach, und
Franz Schollmayer, Zentralauschusse-Mitglied der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft in Laibach — ernannt wurden.

— (Das Dienstesjubiläum Sr. k. und k. Hoheit des Herrn H. M. Erzherzog Albrecht.) Die durch einen vielhundertjährigen historischen Verband legitimierte dynastische Treue und herzliche Anhänglichkeit, mit denen sich die Völker Oesterreichs seit jeher mit ihrem angekommenen erblichen Kaiserhause auf das innigste verbunden fühlen, lassen es nur zu erklärlich erscheinen, daß jedes Freudenfest, welches eines oder das andere Mitglied unserer kaiserlichen Familie zu feiern im Begriffe steht, auch von den Bülkern Oesterreichs allseits als ein gemeinsames freudiges Familienfest angesehen und mitgefeiert wird. Wie schon bei so vielen vorangegangenen ähnlichen Gelegenheiten, zeigt sich dies deutlich auch am heutigen Tage, der uns an den vor 40 Jahren erfolgten activen Eintritt eines erlauchten Gliedes der kaiserlichen Familie, Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs und Feldmarschalls Albrecht, in die österreichische Armee erinnert, und daher auch überall im weiten Oesterreich als ein Freudentag, in erster Linie von den Armees-Angehörigen, im weiteren Sinne aber auch von der gesammten Bevölkerung gefeiert wird, die in dem durchlauchtigsten Jubilar mit Recht den um Oesterreich hochverdienten Prinzen und Feldherren verehrt und sich daher am heutigen Tage gewiß ausnahmslos in dem Gefühl tiefer Verehrung und wahrster Theilnahme an dem ferneren Geschicke Sr. kaiserlichen Hoheit vereinigt. Wie bekannt, wurden im Laufe der letzten Wochen in allen Garnisonsstädten Oesterreichs, insbesondere natürlich in Wien, Vorbereitungen zu einem festlichen Begehen des heutigen Tages getroffen, an welchem es 40 Jahre sind, daß Sr. k. und k. Hoheit — der Sieger von Custoza — den Reihern der österr. Armee wirkend angehört, ein Zeitraum, der einen ebenso bewegten als hochbedeutenden Abschnitt in der Geschichte derselben bildet. Raslos thätig, ohne sich je Ruhe zu gönnen, hat der durchlauchtigste Herr Erzherzog während dieser Zeit sein umfassendes Wissen der Entwicklung der Armee unausgesetzt zugewendet, durch ihn erhielt die Armee, die der erlauchte Führer wiederholt zum Siege geführt, eine Reihe werthvoller Verbesserungen und Neuerungen; seine freigebige Sorgfalt hat die Angehörigen des Heeres mit reich angelegten Stipendien und Unterstützungen bedacht. Den innigsten Dank fähst daher auch die Armee für die warme und erfolgreiche Einflußnahme, mit welcher Sr. k. und k. Hoheit die Liebe zu Kaiser und Vaterland und den guten Soldatengeist wach zu erhalten und zu stärken wußte. Sie ist es daher auch in erster Reihe, die den heutigen Gedächtnistag in würdiger Weise feiert. Die Festlichkeiten in Wien, die auf den heutigen und morgigen Tag vertheilt sind, bestehen in einem Glückwünschensfest heute Vormittag, zu dem sich aus allen Generalaten und Militärkommanden Oesterreichs sowie auch seitens der k. k. Marine zahlreiche Vertreter nach Wien begeben haben, ferner aus einer Parade-Austrückung der gesammten Wiener Garnison und Hof-Salafel am morgigen Tage. Geöffnet wurde die Feier schon Dienstag abends mit einem festlichen Zapfenstreich mit Serenade sämmtlicher in Wien stationierten Kapellen. Auch das gesammte Offizierscorps in Laibach vereinigt sich aus diesem freudigen Anlasse morgen abends zu einem Festbankette im Casino.

— (Einkaiserliches Geschenk.) Das Land Krain verdankt der Huld Sr. Majestät des Kaisers abermals ein namhaftes Geschenk. Wie nämlich aus einer Kundmachung an der Spitze unseres Blattes hervorgeht, haben Sr. Majestät der Kaiser zum Ankaufe von Samengetreide für die wahrhaft bedürftigen der Ortsgemeinden Arh, St. Barthelma und Landstrah in Krain eine Unterstützung von eintausend Gulden aus der Allerhöchsten Privatkasse kuldvollst zu bewilligen geruht.

— (Kämmerer.) Dem k. k. Oberlieutenant des Infanterieregiments Kaiser Alexander I. von Rußland Nr. 2, Karl Freiherrn von Pazzarini wurde die k. k. Kämmererwürde verliehen.

— (Dienstesantritt.) Der jüngst ernannte Vizepräsident des steierisch-kärnthner-krainischen Oberlandesgerichtes, Herr Hermann Schmeidel, und der Oberstaatsanwalt Herr Wilhelm Pich haben am 15. d. in die Hände des Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Ritter v. Waser den Dienst abgelegt und ihr neues Amt angetreten.

— (Krainischer Landtag.) Auf der Tagesordnung der heute stattfindenden V. Sitzung des krainischen Landtages stehen nachstehende Punkte: 1.) Mittheilungen des Vorsitzenden; 2.) Bericht des Finanzausschusses über den Vorschlag des Theaterfondes für das Jahr 1878; 3.) Bericht des Finanzausschusses über die Vorschläge der krainischen Stiftungsfonde für das Jahr 1878 und wegen Erhöhung der Entlohnung des Musikdieners Ferdinand Schulz; 4.) Bericht des Finanzausschusses über den Rechnungsabschuß des Normalerschulfonds für das Jahr 1876; 5.) Bericht des volkwirtschaftlichen Ausschusses inbetreff Ueberweisung der Ortsgemeinde Zirkniz aus dem Gerichtsbezirke Loitsch in jenen von Laas; 6.) Bericht des volkwirtschaftlichen Ausschusses über die vorzunehmende Umlegung der Auerperger-Straße; 7.) Bericht des Finanzausschusses wegen Zustimmung zu Obengaben aus dem Lehrerpensionsfonde nebst zwei einschlägigen Petitionen; 8.) Bericht des Finanzausschusses über den Vorschlag des krainischen Landesfondes für das Jahr 1878; 9.) Bericht des volkwirtschaftlichen Ausschusses wegen Einführung des landwirtschaftlichen Wanderunterrichtes in Krain.

— (Ausschußwahl.) Bei der kürzlich vorgenommenen Ausschlußwahl des landwirtschaftlichen Filialvereins in Krainburg wurden nachstehende Herren gewählt: zum Vorsitzenden: Matthäus Pirce, Grundbesitzer; zum Vorsitzenden-Stellvertreter: Otto Detela, Gutsbesitzer; zu Ausschlußmitgliedern: Franz

Kersch, Grundbesitzer; Lorenz Rosmann, Grundbesitzer, und Karl Schannit, Apotheker.

(Witterungsumschlag.) Ueber ein Samstag abends in Rudolfswerth neuerdings bemerktes Erdbeben schreibt uns unser dortiger Korrespondent: „Samstag den 14. d., um 6 Uhr 20 Minuten abends, hatten wir in Rudolfswerth abermals ein Erdbeben, das in einem einzigen Stoße bestand. Vom Sonntag auf Montag, circa halb 1 Uhr nachts, vernahm man ein Brausen, dem heftige Schwanlungen folgten, die sich blos den in den Zimmern befindlichen Gegenständen mittheilten, ohne an den Mauern wahrgenommen zu werden. Das Thermometer stand auf + 1° R.; früh fing es an zu schneien und hörte den ganzen Tag nicht auf. Das Thermometer steht beständig auf + 1° R. Das Barometer ist gestern um 2 mm. gestiegen.“

(Witterungsumschlag.) Seit Montag früh prangt Laibach in Schnee; gleichzeitig ist über fast ganz Mittel-Europa ein bedeutender Temperaturrückschlag eingetreten; in Norddeutschland und Oesterreich, südlich bis über Klagenfurt, ist während der Nacht und in den Morgenstunden die Temperatur ziemlich bedeutend unter Null gefallen. Selbst in Triest fand Montag ein leichter Schneefall statt. Als ein großes Glück für die aufsteigende Vegetation ist es anzusehen, daß gleichzeitig an den meisten Orten ziemlich starke Winde wehten. Dessenungeachtet sind die Besorgnisse sehr groß, daß ein Frostnamentlich im Falle plötzlicher Aufheiterung — eintreten und den schönen Blütenansatz, der sich bisher zeigte, vernichten könnte. In den Älter-Anlagen Laibachs mußte gestern von den bereits ziemlich bekannten Bäumen der Schnee mittels Stangen abgeschüttelt werden, um Schneedrücke, die sonst zu beschaffen gewesen wären, hintanzubalten.

Aus dem Schwurgerichtssaale.

Laibach, 13. und 14. April.

Die Diebstähle auf der Kronprinz Rudolfs-Bahn.

(Schluß.)

Angeklagte Franziska Leuc erklärt sich bezüglich des ihr zur Last gelegten Verbrechens nicht schuldig. Die goldene Uhr habe sie bekommen, indem sie einen Verfaßzettel von einer ihr unbekannt Person um 6 fl. gekauft hat. Das Geld dazu habe sie sich verschafft, indem sie im Spejereigewölbe des Leuc am Reispfad statt mit dem vom Manne erhaltenen Gelde die gekauften Waren zu bezahlen, dieselben schuldig blieb. Die bei ihr gefundenen Ohrgehänge seien in Leoden gekauft worden. Ring und das zweite Paar Ohrgehänge habe sie nie gesehen und befaßt, die Verfaßzettel darüber habe die Mutter ihres Mannes bei Ambrosij verfaßt.

Der Vorsitzende konstatiert, daß sich die Angeklagte F. Leuc in Widersprüche verwickelt, worauf der Angeklagte M. Leuc bemerkt, es sei kein Wunder, wenn seine Frau verworren spreche, sie habe in 8 Jahren 9 Kinder geboren und viel Elend und Noth ertragen, so daß sie ganz gebrochen sei.

Angeklagte J. Leuc versichert wiederholt ihre Unschuld. Die eine Uhr, die sie bei dem Gärtner Dejman verfaßt, habe ihre Schwiegermutter in einem Schachtel gebracht und sie dieselbe gar nicht angesehen. Die bei der Ambrosij verfaßte Uhr habe ihr ein unbekannter Herr gegeben, sie habe dieselbe um 10 fl. verfaßt, wofür sie von dem Unbekannten 50 kr. erhielt.

Die Zeugin Frau Mathilde Groß und ihre Tochter Marie befaßtigen den in der Anklage geschilderten Diebstahl des Pretiosenläschens und agnoszieren die vorhandenen zwei Paar Ohrgehänge und den Ring als ihnen gehörig.

Das Protokoll des derzeit unbekannt wo befindlichen J. Löwy wird verlesen, in welchem derselbe die im Besitze des Leuc gefundene goldene Damenuhr als sein Eigentum agnosziert.

Angeschuldigter bemerkt, Löwy hätte über den Diebstahl gleich die Anzeige machen sollen.

Staatsanwalt-Substitut Serdeschitz bemerkt, daß Löwy dies ohnehin gethan habe. So lange Leuc im Dienste der Rudolfsbahn war, seien nicht weniger als vier Diebstähle angezeigt worden, seit seiner Entlassung noch kein einziger.

Zeuge J. Novak erzählt, wie die ihm von Rustere übergebene Uhr, die Leuc bei ihm verfaßt wollte, von Herrn Rudolpholzer abgenommen wurde.

Zeuge Rustere sagt aus, Leuc habe die Uhr ihm zum Verfaßen gegeben. Als er ihn fragte, ob selbe nach Laibach zum Abfaßen getragen werden dürfe, da sonst wol schwerlich jemand etwas darauf borgen würde, sagte der Angeklagte, das sei nicht notwendig, es lenne doch jedermann, daß die Uhr golden sei.

Zeugin A. Ambrosij erzählt, die Mutter des Leuc habe in verschiedenen Zeiträumen bei ihr zweimal Uhren und auch Verfaßzettel verfaßt. Der Angeklagte Leuc habe selbst bei ihr die eine Uhr ausgelöst. Da die Verfaßzettel dem Verfaßen nahe waren, habe sie Ring und Ohrgehänge ausgelöst, später aber auf dem Magistrat abgegeben.

Angeschuldigter Leuc leugnet entschieden, je bei der Ambrosij gewesen zu sein, um die eine Uhr auszulösen. Die Augen mögen ihm aus dem Kopfe fallen — bemerkt er — wenn er nicht die Wahrheit spreche.

Zeugin Ambrosij erklärte neuerdings, Leuc sei zweimal bei ihr gewesen.

Zeugin M. Poletin befaßtigt die Angaben der Ambrosij bezüglich der Verfaßangelegenheiten. Den Angeklagten habe sie bei der Ambrosij in der Küche gesehen.

Auch dieser Zeugin vis-à-vis leugnet der Angeklagte, je bei der Ambrosij gewesen zu sein.

Zeuge Jakob Dezman erzählt, wie die Mutter des Leuc die Uhr bei ihm verfaßt habe, welche später ein ihm unbekannter Herr ausgelöst habe.

Zeuge J. Gopinčar, Traiteur in Josefsthal, hat über Bitten der Frau des Leuc die Uhr bei Dezman ausgelöst. Später habe Leuc dieselbe bei ihm nebst Bezahlung der Schulden für Schwere ausgelöst. Diesen Umstand befaßtigt auch dessen Frau.

Zeuge F. Tomc aus Schischka hat vom Leuc einen Verfaßzettel um 4 fl. gekauft. Eine silberne Uhr um 6 fl. war verfaßt, er habe sie ausgelöst. Ebenso hat Zeuge J. Kure vom Angeklagten eine silberne Uhr gekauft.

Der Angeklagte, vom Staatsanwalt befragt, wieso er in seiner mistlichen Lage zu diesem Uhrenhandel kam, erklärt, den Verfaßzettel der einen Uhr von einem unbekanntem Weibe, die zweite Uhr dagegen auf dem Südbahnhofe von einem Unbekanntem kauft zu haben.

Zeuge Hermann Steinkin, Direktor der Papierfabrik in Josefsthal, sagt, von der Uhr des Leuc sei viel gesprochen worden, er habe sie jedoch nicht gesehen.

Es werden nun die vom Angeklagten geführten Entlastungszeugen vernommen. Dessen Antie Juvančič, dessen Schwägerin A. Bregar, dessen Schwager Karl Speil, dessen Schwiegermutter J. Črne, dann J. Debenz, M. Jemc und B. Kogl befaßtigen, daß sie den Angeklagten theils mit Lebensmitteln unterstützten, theils daß er ihnen Victualien und Zins schuldig geblieben sei.

Zeuge L. Hānsel, Verkehrsbeamter der Rudolfsbahn, sagt aus, er habe Leuc nach dem vom Löwy angezeigten Uhrenverfaßthe erklärt, daß man ihn derselben verdächtige. Im Gepäckwagen sei der Gepäckconductor immer allein, könne daher unbemerkt machen, was er wolle.

Es wurden schließlich mehrere Actenstücke verlesen, darunter die Auskunftsabelle, nach welcher Leuc bereits wegen eines am Buchbinder Soerljuga in Gesellschaft zweier Lehrlingen desselben verübten Diebstahles per 80 fl. zu drei Monaten Kerker verurtheilt wurde.

Angeschuldigter behauptet, nur einen Monat eingesperrt gewesen zu sein. Nachdem ihm der Vorsitzende aus den Acten nachwies, daß er drei Monate Kerker abgeduldet hat, bemerkt er, es sei schon lange her, er habe dies vergessen.

Das Benehmenverfahren wird sohin geschlossen.

Den Geschwornen werden vier Fragen vorgelegt. Die ersten zwei betreffen den vom Leuc verübten Diebstahl an M. Groß und J. Löwy. Die dritte Frage bezieht sich auf die Diebstahltheilnehmung der Frau des Angeklagten F. Leuc, die vierte auf die Diebstahltheilnehmung der Mutter des Angeklagten J. Leuc.

Nach den Plaidoyers des Staatsanwaltes und der Verteidiger ziehen sich die Geschwornen zur Berathung zurück. Nach längerer Berathung wird das Verdict verfaßt. Die ersten zwei Fragen wurden einstimmig bejaht, die zweite, die Mitschuld der Frau des Angeklagten betreffende Frage mit 5 gegen 7 Stimmen verneint, die vierte, die Mitschuld der Mutter des Angeklagten betreffende Frage mit 10 gegen 2 Stimmen bejaht.

Auf Grund des Verdictes der Geschwornen verurtheilte der Gerichtshof sonach den Angeklagten M. Leuc wegen Verbrechens des Diebstahls zu sechs Jahren schweren Kerker, verfaßt mit einem Hafttage in jedem Monate, die Angeklagte Johanna Leuc wegen Diebstahltheilnehmung zu vier Monaten Kerker. Die dritte Angeklagte Franziska Leuc wurde des ihr angeschuldigten Verbrechens der Diebstahltheilnehmung nicht schuldig gesprochen.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 17. April. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Bukarest, die ganze rumänische Armee solle mobilisiert werden; General Ghika sei in besonderer Mission gestern nach Kischeneß abgereist.

Ein Petersburger Telegramm derselben Correspondenz meldet, der russische Geschäftsträger zu Konstantinopel, Melidoff, habe sich für den 19. April zur Abreise bereit zu halten.

Petersburg, 17. April. Der Kaiser reist am 18. d. M. abends in Begleitung des Generals Ignatieff zur Südarmer ab. Es wird offiziell betont, daß durch Verwerfung des Protokollens seitens der Türkei eine völlig neue, sogar den früheren Konferenzboden beseitigende Lage geschaffen worden; die Türkei dränge zum Kriege, Rußland könne ihn nicht zurückweisen.

Bukarest, 17. April. Die russischen Truppen concentriren sich in unmittelbarer Nähe der rumänischen Grenze; sie werden in ihren bisherigen Standorten durch aus dem Innern kommende neue Truppen ersetzt.

Wien, 16. April. Zur Feier des Dienstjubiläums Sr. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Albrecht treffen Deputationen des fünften russisch-lithauischen Uhlans und des 86. russischen Infanterieregiments hier ein, deren Chef Erzherzog Albrecht ist.

London, 16. April. Dem „Standard“ zufolge wurde von englischer Seite ein letzter Versuch zur Anwendung des Krieges gemacht. Das genannte Blatt bezweifelt den Erfolg dieser letzten nach Petersburg gerichteten Mahnung. — Die „Morning Post“ hofft, Rußland werde vor dem Bruche des Friedens daran erinnert werden, daß es durch den Pariser Vertrag verpflichtet sei, eine Mediation anzurufen. Wenn der Zar trotz Behauptung seiner friedlichen Absichten den Krieg erkläre, werde England annehmen, er trachte die Türkei für die Zwecke der Eroberung und einer Annexion zu vernichten. Alle Blätter, ausgenommen „Daily News“, sind heute sehr anti-russisch gehalten. Die „Times“ besprechen die voraussichtliche Haltung Englands während des bevorstehenden Krieges und empfehlen eine strikte Neutralität für so lange, als der Kampf blos gegen die Ursache der Störung des Friedens in der Türkei gerichtet sei, denn die türkische Miswirthschaft mache die Befriedung der türkischen Sache unmöglich.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 17. April.

Papier = Rente 58 40. — Silber = Rente 63 25. — Gold = Rente 69 40. — 1860er Staats-Anlehen 105 75. — Bank-Anlehen 762 —. — Kredit-Actien 134 50. — London 130 50. — Silber 114 75. — R. l. Münz-Dukaten 6 15. — Napoleonsd'or 10 44. — 100 Reichsmark 64 —.

Wien, 17. April. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 134 90, 1860er Lose 105 50, 1864er Lose 120 50, österreichische Rente in Papier 58 30, Staatsbahn 214 —, Nordbahn 173 50, 20-Frankenstücke 10 43, ungarische Kreditactien 107 —, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 62 75, Lombarden 72 —, Unionbank 42 —, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 305 —, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 13 —, Kommunal-Anlehen 87 —, Egyptische —, Goldrente 69 30. Nachbörse: 20-Frankenstücke 10 45'.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Rudolfswerth, 17. April. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table with 4 columns: Item, Price (fl. kr.), Item, Price (fl. kr.). Includes items like Weizen per Hektoliter, Roggen, Gerste, Hafer, Halbschrot, Weiden, Hirse, Kukuruz, Erbsen, Linfen, Erbsen, Kirschen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Speck geräuchert, Eier pr. Stück, Milch pr. Liter, Rindfleisch pr. Kilo, Kalbfleisch pr., Schweinefleisch, Schöpfensfleisch, Hühner pr. Stück, Lauben, Hen pr. 100 Kilo, Stroh, Holz, hartes, pr. Kubitmeter, weiches, Wein, roth, pr. Hektoliter, weißer, Hasen pr. Stück.

Angekommene Fremde.

Am 17. April.

Hotel Stadt Wien. Ružička, Kohn, Kste.; Saazberger, Brandbar und Kraljicki, Wien. — Globocnik, Gewerksbesitzer, Gubern. — Jedral, Privat, Laib. — Pfefferer, Wasmader, Dalmatiner und Skriboan, Gottschee. — Lenzen, Kfm. — Prelesnik, Pfarrer, Steiermark. Hotel Giesant. Prager, Schwarz, Schwarz u. Bonifant, Triest. — Pollak, Habelbach. — Reuner, Klagenfurt. — Diebelbaum, Leoben. Wobren. Vogel, Mitamare. — Moser, Triest. — Neumeister, Erfurt. Kaiser von Oesterreich. Stallmaier, Krainburg.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 10 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C., Lufttemperatur nach Reaumur, Wind, Richtung des Windes, Menge des Schnees, Höhe des Schnees, Temperatur der Luft, die das Thermometer zeigt, geschlossene Wolkenbedeckung. Includes data for April 17th.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 16. April. (1 Uhr.) Die Kurse unterlagen sehr heftigen Schwankungen, aus welchen sie schließlich mit Verlust hervorgingen.

Large table with multiple columns listing market prices for various items like Papierreente, Silberrente, Goldrente, Lofe, Ung. Prämien-Anl., Kredit, Rudolfs-B., Prämienanlehen der Stadt Wien, Donau-Regulierungs-Lose, Domänen-Pfandbriefe, Oesterreichische Schatzscheine, Ung. Eisenbahn-Anl., Ung. Schatzbons vom J. 1874, Anlehen d. Stadtgemeinde Wien, Siebenbürgen, Temeser Banat, Ungarn, Actien von Banken, Anglo-öftr. Bank, Kreditanstalt, Depositenbank, Kreditanstalt, ungar., Komptant-Kassa, Nationalbank, Oefferr. Bankgesellschaft, Unionbank, Verkehrsbank, Wiener Bankverein, Actien von Transport-Unternehmungen, Alsb-Bahn, Donau-Dampfschiff-Gesellschaft, Elisabeth-Weißbahn, Ferdinands-Nordbahn, Franz-Joseph-Bahn, Galizische Carl-Ludwig-Bahn, Lofchau-Oberberger Bahn, Lemberg-Czernewitzer Bahn, Lloyd-Gesellsch., Oefferr. Nordwestbahn, Rudolfs-Bahn, Staatsbahn, Südbahn, Theiß-Bahn, Ungar.-galiz. Verbindungsbahn, Ungarische Nordostbahn, Wiener Tramway-Gesellsch., Pfandbriefe, Ang. öftr. Bodentreditanst. (i. Gold), Nationalbank, Ung. Bodentredit-Institut (B. B.), Prioritäts-Obligationen, Elisabeth-B. 1. Em., öftr.-Nordb. in Silber, Franz-Joseph-Bahn, Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em., Oefferr. Nordwest-Bahn, Siebenbürgen-Bahn, Staatsbahn 1. Em., Südbahn 3%, Südbahn, 5%, Devifen, Auf deutsche Plätze, London, kurze Sicht, London, lange Sicht, Paris, Geldsorten, Dukaten, Napoleonsd'or, Deutsche Reichsbanknoten, Silbergulden, Krainische Grundentlastungs-Obligations, Privatnotierung, Kredit 134- bis 134 25.

Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierreente 58 30 bis 58 40, Silberrente 63 —, London 129 25 bis 129 50, Napoleons 10 38 bis 10 39, Silber 113 30 bis 114 20.